



Pressemitteilung vom 30. August 2020

Vom Optiker bis zum Fliesenleger - Geflüchtete in Ausbildungsberufen erfolgreich

Sie haben es geschafft: Sie kommen aus Afghanistan, Gambia, dem Irak und Pakistan und sind nun Altenpfleger, Augenoptiker, Bäcker, Chemisch-technischer Assistent, Fachkraft im Gastgewerbe, Fliesenleger sowie Industrieelektriker. Neun junge Männer – als Geflüchtete nach Deutschland gekommen – haben ihre Chancen genutzt, sich angestrengt, Deutsch gelernt, zum Teil Schulabschlüsse nachgeholt und in den letzten Wochen ihre Ausbildungen erfolgreich abgeschlossen. Leider sind für einige der unsichere Aufenthaltsstatus, die Angst vor Abschiebung und die Sorge um die in den Heimatländern zurückgelassenen Eltern ständige, an den Nerven zehrende Begleiter. Allen gemeinsam ist, dass sie Menschen aus dem Freundeskreis Asyl Ostfildern an ihrer Seite hatten, die sie begleitet, unterstützt und ermuntert haben. „Diese Beispiele zeigen, wie junge Menschen, die aus ihren Heimatländern fliehen mussten, sich integrieren und mit viel Entschlossenheit und Hartnäckigkeit nicht nur die Sprache, sondern auch neue Berufe lernen“, sagt Ursula Zitzler, die Vorsitzende des Freundeskreises Asyl Ostfildern. Wir brauchen diese Menschen in Deutschland. Und sie haben ein Bleiberecht verdient, egal aus welchem Land sie kommen“, betont sie. Wir stellen die erfolgreichen Handwerksgelesen kurz vor:



Der Altenpfleger: Azhar Mohammed (29) aus Pakistan ist eigentlich Industrieelektroniker. In diesem Beruf hat er in Lahore einige Jahre gearbeitet, bis er sich über Libyen auf den Weg nach Europa machte. Im November 2015 kam er nach Ostfildern. Dort lernte er seinen Mentor Marco Wendel kennen und nutzte die Angebote des Freundeskreises Asyl zum Deutschlernen. Die Idee mit der Ausbildung zum Altenpfleger gab ihm ein Freund. „Die Sprache lernen, die Gesetze achten und dann die Ausbildung beginnen“, lautete sein Rat. Im Oktober 2016 begann er im Samariterstift im Nachbarschaftshaus in Ostfildern die Ausbildung zum Altenpfleger. Parallel dazu besuchte er die Altenpflegeschule Leben&Wohnen in Vaihingen. Die Arbeit hat ihm von Anfang an Freude bereitet. Schon bald betreute er mit erfahrenen Kollegen 30 Menschen und machte auch

Hausbesuche. Inzwischen hat er die letzten Prüfungen - lediglich eine mündliche steht noch aus – mit sehr guten Noten absolviert und einen unbefristeten Vertrag in der Tasche. „Vielleicht kann ich später einmal dazu beitragen, in meinem Heimatort ein Haus für alte Menschen aufzubauen“, sagt Azhar Mohammed.



Der Augenoptiker: Als Bismella Tajik (27) aus Afghanistan im Jahr 2015 in Ostfildern angekommen war, überwog erstmal die Erleichterung, die gefährliche Flucht überstanden zu haben. „Deutsch zu lernen hat mir Spaß gemacht“, berichtet er. Die Ausbildung war dann herausfordernd. „Aber ich hatte Unterstützung“, betont er. In Afghanistan hatte er als Schweißer gearbeitet. Er wünschte sich jedoch einen Beruf, bei dem er mit Menschen Umgang hat. Nach einem Praktikum beim Augenoptiker Sichtbar in Stuttgart entschied er sich für diese Ausbildung. „Die ersten Wochen in der Berufsschule habe ich kaum etwas verstanden, es gab so viele Fachbegriffe“, erzählt er. Mit der Zeit wurde es besser, woran sein Mentor Ingo Schmithuisen großen Anteil hat. „Im dritten Lehrjahr wurde es leichter“ erzählt Tajik. Vier Monate vor der Prüfung hat

Schmithuisen täglich mit ihm gelernt: „Das hat er toll gemacht!“ Der Umgang mit Kunden macht ihm



Spaß - inzwischen ist es auch kein Problem, wenn sie schwäbisch sprechen. Sein Chef hat ihn als Mitarbeiter übernommen, allerdings zunächst aufgrund von Corona mit einem befristeten Vertrag. Er hofft, dass der Umsatz wieder besser wird und er einen unbefristeten Vertrag erhält. Der Umgang Deutschlands mit Geflüchteten aus Afghanistan bedeutete für ihn „fünf Jahre ohne Sicherheit“. Sein Asylantrag ist abgelehnt worden: „Die Richterin wollte meine Gründe für die Flucht nicht mal hören“. Er möchte endlich einen sicheren Aufenthaltsstatus und keine Angst vor Abschiebung mehr haben müssen. „Ich möchte in Deutschland bleiben; nach Afghanistan zurück kann ich nicht gehen!“, betont er. Und er wünscht sich, dass die Menschen „auch die andere Seite von Geflüchteten sehen, dass sie fleißig sind und sich integrieren“.

Der Bäcker: Bambo Jawara aus Gambia (26) ist eigentlich Schneider. In diesem Beruf hat er, nachdem er dort die achtjährige Hauptschule abgeschlossen hatte, fünf Jahre gearbeitet und konnte damit auf dem Weg nach Europa auch vier Jahre seinen Lebensunterhalt in Libyen bestreiten. 2014 kam er nach Ostfildern, lernte Deutsch und absolvierte an der Philipp-Matthäus-Hahn-Schule in Nürtingen einen Sprachkurs. Schließlich fand er mit ehrenamtlicher Hilfe eine Ausbildungsstelle beim Bäcker Schultheiß in Nellingen, der ihn schon mit dem Sprachniveau A2 als Auszubildenden akzeptierte. In den letzten Jahren hat er nach der Arbeit – die üblichen Arbeitszeiten gehen von 2.30 Uhr bis 11.30 Uhr – oft nur eine Stunde geschlafen, um dann in die Berufsschule zu gehen oder zu lernen. Neben der Unterstützung Ehrenamtlicher hat er von den ausbildungsbegleitenden Hilfen des Internationalen Bundes in Esslingen profitiert. Nach seinem erfolgreichen Ausbildungsabschluss ist er als Geselle übernommen worden. Inzwischen backt er – wie er erzählt - am liebsten Roggenbrot, aber auch Hefezopf. „Die Menschen hier sind alle sehr freundlich“, sagt Jawara, dem seine Freunde den Spitznamen „Justice“ verpasst haben, da er gerne für Ordnung sorgt und Streit schlichtet. Er unterstützt seine Familie in Gambia und hofft auf einen dauerhaften Aufenthaltsstatus in Deutschland.



Der Chemisch-Technische Assistent: Harith Al-Juboori (28) hat im Irak Chemie studiert. Seine Flucht nach Europa beschreibt er als „Weg des Leidens“. Der Anfang in einer anderen Gesellschaft und das Lernen der deutschen Sprache war für ihn nicht leicht. Mit viel Hartnäckigkeit schaffte er das Sprachniveau B1, verdiente dann ein Jahr Geld, bevor er sich auf die Empfehlung einer Helferin beim Berufskolleg Dr. Flad für die zweijährige Ausbildung bewarb. In der ersten Zeit hatte er „viele Schwierigkeiten mit chemischen Begriffen und Ausdrücken“, gab aber nicht auf. Hilfreich waren für ihn Freunde verschiedener Nationalitäten; sie lernten gemeinsam, diskutierten und halfen sich gegenseitig. Er ist froh, die Schwierigkeiten auf dem Weg

überwunden zu haben und „dankt allen, die ihm dabei geholfen, ihn unterstützt und ermutigt haben“, betont er. Aktuell ist er dabei, sich zu bewerben und hofft, bald eine passende Stelle gefunden zu haben.

Fachkraft im Gastgewerbe: „Was ich heute bin, habe ich Gudrun Remmers zu verdanken; sie ist für mich wie eine Mutter“ sagt Qasim Shahzad (30) aus Pakistan. Die Ehrenamtliche hat, seit er 2015 in das Camp nach Scharnhausen gekommen war, täglich mit ihm Deutsch gelernt und ihr Mann hat ihm bei Mathe geholfen und Gesetze erklärt. In Pakistan hatte er studiert, dann aber das Land verlassen. Hier hatte er zunächst eine Ausbildung zum Altenpflegehelfer begonnen; aber es machte ihn „traurig, immer wieder Menschen sterben zu sehen“. So verbesserte er mit ehrenamtlicher Unterstützung erstmal seine Deutschkenntnisse, schaffte die B1-Prüfung, fand mit Hilfe von Gudrun Remmers und Susanne Lechler eine Ausbildungsstelle zur Fachkraft im Gastgewerbe beim Hotel Hirsch in Ostfildern. „Die Ausbildung im Betrieb war gut“, sagt er. Er habe viel gelernt und auch die Berufsschule, die für ihn nicht





einfach war, habe er erfolgreich abgeschlossen. Leider konnte er wegen der Corona-Pandemie nicht übernommen werden. Inzwischen sucht er eine Ausbildungsstelle für eine einjährige Weiterbildung zum Hotelfachmann. Auch sein Deutsch möchte er weiter verbessern. Seine Eltern und Geschwister in Pakistan hat er immer unterstützt und will dies weiterhin tun. Qasim Shahzad hadert an manchen Stellen mit den deutschen Gesetzen, versteht zum Beispiel nicht, weshalb manche „Geflüchtete nicht arbeiten dürfen“. Er übernimmt gerne Verantwortung für andere; schlichtet auch mal einen Streit in seiner Unterkunft und unterstützt auch andere Geflüchtete.



Der Fliesenleger (1): Essa Conteh (27) aus Gambia kam Anfang 2015 nach Ostfildern. In Gambia hat er nie eine Schule besucht, Lesen und Schreiben erst hier gelernt. In der Unterkunft in der Brunnwiesenstraße in Ruit lernte er beim ehrenamtlichen Unterricht Deutsch, seine Lehrerin Gertrud Binder meldete ihn zu einem Deutschkurs bei der Volkshochschule in Esslingen an, den er mit der B1-Prüfung abschloss. Dort ergab sich die Möglichkeit zu einem Praktikum als Fliesenleger und der anschließenden Ausbildung bei einem Unternehmen in Altbach. Parallel dazu besuchte er die Berufsschule und nutzte auch deren Nachhilfeangebote. Mit der Ausbildung war Essa Conteh anfangs nicht zufrieden; zunächst wurde er nur für Hilfsarbeiten eingesetzt und erhielt kaum Gelegenheit, etwas zu lernen. Nachdem die Handwerkskammer eingeschaltet worden war, lief es besser. Vor einigen

Wochen bestand er die Abschlussprüfung und hat inzwischen eine unbefristete Stelle bei einem Unternehmen in Waiblingen gefunden. Gemeinsam mit seiner Verlobten, einer Mittelschullehrerin, sucht er nun eine neue Wohnung und freut sich auf die Zukunft. „Der Schlüssel zu meinem Erfolg waren Frau Binder und Herr Zeh, der ehemalige Leiter einer Berufsschule“, sagt er.

Der Fliesenleger (2): Lamin Jallow (25) hat in Gambia zehn Jahre die Schule besucht und hier an der Philipp-Matthäus-Hahn-Schule den Hauptschulabschluss absolviert. Er war unter den ersten Geflüchteten, die nach Ostfildern kamen und begann bald, beim TB Ruit Fußball zu spielen. Inzwischen ist er bei der ersten Mannschaft. „Dieses Jahr sind wir ganz gut“, erzählt er. Nach verschiedenen Praktika und vielen Bewerbungen erhielt er die Empfehlung es doch mal beim Fliesenlegerfachbetrieb Raisch in Nellingen zu probieren. Nach einem Praktikum klappte es mit dem Ausbildungsplatz. Wie für die meisten seiner Kollegen war das erste Jahr in der Berufsschule schwer. Seine Deutschkenntnisse reichten noch nicht wirklich, die Fachausdrücke in den verschiedenen Fächern zu verstehen. Aber er ließ nicht nach. Die Praxis fiel ihm leicht, „mein Ausbilder konnte gut erklären“, berichtet Jallow. Nach der erfolgreichen Abschlussprüfung hat ihn der Betrieb als Mitarbeiter übernommen. Seine Zukunft plant der junge Mann, der Mutter und Schweser in Gambia unterstützt, in Deutschland. „Ich möchte mich noch mehr integrieren, würde gerne mehr deutsche Freunde finden“, sagt er



Die Industrieelektriker: Ahmad Noori, 29 (linkes Foto), hat in Afghanistan Maßschneider gelernt und sieben Semester Elektrotechnik studiert, sein Freund Mansoor Azizi, 31 (Foto rechts), den er in Deutschland kennengelernt hat, afghanische Literatur. In der ehemaligen Schillerschule in Ostfildern wurden sie in einem Zimmer mit 16 Personen untergebracht. Noori, der schon ein wenig Deutsch konnte, half beim Dolmetschen. Nach einem Kurs bei der Deutschen Angestellten Akademie (DAA) Esslingen konnte er eine einjährige Einstiegsqualifikation bei Netze BW absolvieren, schaffte das Sprachniveau B1 und erhielt





das Angebot für einen Ausbildungsplatz bei Netze BW in Biberach. Da er gerne in Ostfildern bleiben wollte, zog er einen Ausbildungsplatz bei der Firma Omexon in Ludwigsburg vor und konnte auch seinen Freund Azizi dort unterbringen. Einfach waren die Lehrjahre nicht, aber „Azizi hat immer nach vorne geschaut“, sagt Noori. Sie haben gemeinsam gelernt und waren schließlich erfolgreich. Nun haben beide unbefristete Verträge als Monteure, Noori für den Bereich Kabelmontage, Azizi für Straßenbeleuchtung. Und wenn er noch Zeit hat, arbeitet Noori als Maßschneider bei Galeria Kaufhof. Sie sind froh über die Unterstützung durch Ehrenamtliche: „In einem fremden Land auf eigenen Füßen stehen zu lernen, ist ohne Hilfe fast nicht machbar“, sagen beide. Die Freunde leiden darunter, keinen sicheren Aufenthaltsstatus zu haben. Die Angst vor einer Abschiebung begleitet sie seit fünf Jahren; die Belastung durch die Unsicherheit zehrt an ihren Nerven. Deutschlands Politik, afghanischen Geflüchteten kaum eine Chance auf eine Anerkennung zu geben, können sie nicht nachvollziehen.

Hier sind nur einige erfolgreicher Flüchtlingsbiographien nachgezeichnet, die zeigen, dass man es schaffen kann. Schon kürzlich haben wir einen jungen Gambier vorgestellt, der auch als Analphabet nach Ostfildern gekommen war und nun Mitarbeiter bei Daimler ist (mehr dazu unter <https://fkasyl-ostfildern.de/presse/>). Auch einige Mädchen und junge Frauen sind gut unterwegs, gehen zur Schule und haben eine Ausbildung oder auch ein Studium im Blick. Eine junge Syrerin hat kürzlich ihren Realschulabschluss abgelegt und wird eine Ausbildung zur Altenpflegerin beginnen. Und nicht nur in der Ausbildung geht es voran: Viele Geflüchtete arbeiten und verdienen ihr eigenes Geld, einige studieren. - Für die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer des Freundeskreises Asyl Ostfildern sind diese Erfolge Lohn ihres über Jahre hinweg andauernden Engagements. „In Ostfildern kann man man – um mit Angela Merkel zu sprechen – wirklich sagen, wir schaffen es“, sagt Ursula Zitzler.